

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30  $\mathcal{S}$ .

Die Jugendschriften des Athanasius.  
Resch, Alfred, Aussercanonische Paralleltex-  
te zu den Evangelien.  
Sulze, Dr. th. u. ph. E., Die evangelische Ge-  
meinde.

Stosch, Georg, Briefe über die Offenbarung  
St. Johannis.  
Rade, Pfr. Dr. M., Spener in Frankfurt.  
Ruperti, Dr. th. Justus, O Sonnenschein!  
Zahn, D. Thdr., Bibelwort im Volksmund.

Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Universitätschriften.  
Schulprogramme.  
Verschiedenes.

## Die Jugendschriften des Athanasius.

Die beiden polemisch-apologetischen Schriften  $\Lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\text{'E}\lambda\lambda\eta\gamma\omega\nu$  und  $\text{Π}\epsilon\pi\lambda\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\epsilon\nu\alpha\nu\theta\rho\omega\pi\eta\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon$   $\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon$ , seit alters unter dem Namen des Athanasius überliefert, gelten heute noch bekanntlich allgemein als athanasianisch. Den Schwierigkeiten, welche ein Vergleich mit sonstigen zweifellos echten Schriften des grossen alexandrinischen Theologen hervorrief, wich man dadurch aus, dass man sie für Jugendarbeiten erklärte. So werden sie meines Wissens heute überall verzeichnet. Eine genauere Prüfung der zeitgeschichtlichen Verhältnisse überzeugte mich indess schon vor mehreren Jahren von der Unmöglichkeit der athanasianischen Urheberschaft; sie konnten nach meiner Vermuthung erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden sein, womit natürlich die Abfassung durch Athanasius hinfällig wurde (vgl. meine „Geschichte des Unterganges des griechisch-römischen Heidentums“, I, 118).

Auf meine Anregung, wie ich wol mittheilen darf, hat nun Dr. Johannes Dräseke, bekannt als vorzüglicher Kenner der griechischen Literatur des vierten und der späteren Jahrhunderte und als glücklicher Entdecker falsch benannter Schriften, die Frage einer eingehenden Untersuchung unterzogen: „Athanasiana. Untersuchungen über die unter Athanasius' Namen überlieferten Schriften „Gegen die Hellenen“ und „Von der Menschwerdung des Logos“ („Theol. Studien und Kritiken“, 1893, S. 251—315). Die überraschenden Ergebnisse sind kurz folgende: 1. Athanasius ist in jedem Falle als Verfasser ausgeschlossen. Der eigenartig rhetorische Stil, die philosophische Bildung und deutliche Hinweise auf den Verfasser als einen bereits gereiften Mann führen von vornherein davon ab. 2. Die theologische Art des Schriftstellers ist nicht alexandrinisch, obwol er mit alexandrinischen Verhältnissen Bescheid weis, sondern antiochenisch (Schriftbehandlung, Christologie). „Der Verfasser ist unzweifelhaft einer der bedeutendsten älteren Antiochener“. 3. Zeitgeschichtliche Beziehungen (arianischer Streit, Perserkrieg u. a.) weisen auf die Mitte des 4. Jahrhunderts als Entstehung. 4. Als Verfasser ist näher zu bestimmen Eusebius von Emesa, ein in seiner Zeit angesehenen Theolog, der unter Konstantius eine Rolle spielte und um 360 in Antiochien starb. Die inhaltlichen Eigenthümlichkeiten der beiden Schriften passen durchaus auf Eusebius, und die von Hieronymus ihm zugeschriebene Schrift „Adversum Judaeos et gentes“ ist identisch mit den beiden Abhandlungen, die ein Ganzes ausmachen und zu dem Zwecke abgefasst sind, die Wahrheit des Christenthums gegen Juden und Heiden zu verteidigen. Als ursprüngliche Aufschrift ist demnach herzustellen  $\text{Κ}\alpha\tau\alpha$   $\text{'I}\omicron\upsilon\delta\alpha\iota\omega\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $\text{'E}\lambda\lambda\eta\gamma\omega\nu$ .

Die wichtigsten Ergebnisse, dass die beiden Schriften dem Eusebius von Emesa angehören und um die Mitte des vierten Jahrhunderts entstanden sind, sind meines Erachtens unerschütterlich. Ueber manche Einzelheiten, z. B. über den ursprünglichen Titel und die zeitgeschichtlichen Beziehungen

wird man mit dem Verf. rechten können. Es bleibt ihm das Verdienst, unsere literarhistorische Kenntniss um ein werthvolles Stück bereichert zu haben.

Greifswald.

Victor Schultze.

Resch, Alfred, Aussercanonische Paralleltex-  
te zu den Evangelien. 1. Heft: Textkritische und quellen-  
kritische Grundlegungen. (Texte und Unter-  
suchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur, hrsg.  
von O. v. Gebhardt und A. Harnack. Bd. X, 1. Heft.)  
Leipzig 1893, Hinrichs (VII, 160 S. gr. 8). 5 Mk.

Das Werk: „Ausserkanonische Paralleltex-  
te zu den Evangelien“, dessen erstes Heft ich hiermit zur Selbstanzeige  
bringe, ist derartig angelegt, dass es den ganzen X. Band  
der „Texte und Untersuchungen“ ausfüllen und ausser dem  
gegenwärtigen Einleitungshefte mindestens noch fünf Hefte  
umfassen wird. Dieses Einleitungsheft mit den „textkritischen  
und quellenkritischen Grundlegungen“ ist dazu bestimmt, die  
Grundsätze, nach denen die Zusammenstellung der „ausser-  
kanonischen Paralleltex-  
te zu den Evangelien“ und die quellen-  
kritische Behandlung derselben erfolgt ist, darzulegen und  
dadurch das Verständniss der nachfolgenden Hefte anzubahnen.  
Aber obwol sonach die Stichhaltigkeit meiner Aufstellungen  
allseitig erst nach Vollendung des ganzen Werkes wird ge-  
prüft werden können, so habe ich doch das Einleitungsheft  
in der Weise eingerichtet, dass es auch für sich als eine  
Ergänzung zu der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft,  
insbesondere bezüglich der Evangelien, benutzt werden kann.  
Ich erlaube mir nun eine Inhaltsübersicht derselben zu geben  
und dabei namentlich diejenigen Punkte, bei denen die aller-  
neuesten Forschungen Berücksichtigung und Würdigung ge-  
funden haben, besonders hervorzuheben.

In § 1 habe ich hauptsächlich im Anschluss an die leb-  
hafte Kontroverse, welche vor einigen Jahren zwischen Zahn  
(„Geschichte des neutest. Kanons“) und Harnack („Das Neue  
Testament um das J. 200“) geführt worden ist, unter der  
Empfindung des Mangels einer klaren Begriffsbestimmung be-  
züglich des neutestamentlichen Kanons, durch welchen Mangel  
jene sonst so lehrreiche Kontroverse gelitten hat, eine sorg-  
fältig abgewogene Definition bezüglich des neutestamentlichen  
Kanons aufzustellen gesucht, indem ich ausser der Zusammen-  
stellung der kanonischen Bücher und der kritischen Aus-  
scheidung apokrypher und sonst minderwerthiger literarischer  
Produkte, welche während der Entwicklungsperiode des neu-  
testamentlichen Kanons vielfach demselben beigesellt worden  
waren, namentlich auch die endgültige Feststellung und Recen-  
sion der kanonischen Texte als ein wesentliches und konstitu-  
tives Requit zum Kanonbegriff gezogen habe. Die Sache ist  
ja nicht neu. Aber klare und bestimmte Eingliederung dieses  
Moments und die Hervorhebung der Thatsache, dass die Fertig-  
stellung des neutestamentlichen Kanons erst mit dem Abschluss  
der kanonischen Textrecension erfolgt ist, wird bei Feststellung  
des Kanonbegriffs in der Regel viel zu wenig berücksichtigt.

Und doch liegt es auf der Hand, wie wichtig dieser Umstand ist. Denn da der Begriff des neutestamentlichen Kanons nicht ein aprioristischer Begriff, sondern a posteriori gegeben ist, also eine kurze begriffliche Zusammenfassung der neutestamentlichen Kanongeschichte darbieten soll, so kann man sich denken, welche Schwierigkeiten entstehen müssen, wenn in einer Kontroverse der eine unter „Kanon“ den fertigen, abgeschlossenen, der andere den unfertigen, noch in der Entwicklung begriffenen Kanon versteht. Für meine Untersuchungen aber über die „ausserkanonischen Paralleltexte“ war die exakte Feststellung des geschichtlichen Kanonbegriffs unerlässlich.

In § 2 hat der älteste Theil des neutestamentlichen Kanons, der Evangelienkanon, dessen Entstehung sicherlich in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts zurückzuführen ist, seine Beleuchtung erfahren, und ist dabei von mir auch die im vorigen Jahre erschienene Schrift des Cambridger Professors Taylor: „The Witness of Hermas to the four Gospels“ (London 1892) nach ihrem nicht zu unterschätzenden Werthe berücksichtigt worden.

In § 3 habe ich auf Grund des in § 1 aufgestellten Kanonbegriffes den Unterschied zwischen „kanonischen“ und „ausserkanonischen“ Texten dargelegt. Dabei konnte ich mich auf mein Zusammentreffen mit den hierher bezüglichen Ausführungen de Lagarde's berufen. „Kanonische“ Texte sind diejenigen Texte des N. T., welche in unseren griechischen Codices, mit alleiniger Ausnahme des Codex Bezae, niedergelegt sind, welche untereinander nicht in erheblicher Weise abweichen, weil sie die um die Wende des 3. und 4. Jahrhunderts geschehene Textrecension voraussetzen. Als „ausserkanonisch“ bezeichne ich solche Texte, welche in erheblicher Weise von der kanonischen Textrecension abweichen. Es sind meist vorkanonische Texte, sofern sie aus der Zeit stammen, in welcher die Kanonbildung noch nicht abgeschlossen und die kanonische Textrecension noch nicht erfolgt war.

Woher gewinnt man nun solche „ausserkanonische“ Texte? Diese Frage habe ich in § 4 beantwortet, indem ich als „die Quellen der ausserkanonischen Paralleltexte“ den griechischen Codex Bezae, die altitalischen Evangelienversionen, die altorientalischen, besonders syrischen Evangelienübersetzungen, das Diatessaron Tatian's, die altpatristischen Evangelienentate, aber auch die neutestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen, sowie die ältesten kirchlichen Liturgien der Reihe nach einer Besprechung unterzogen habe. Bei der eingehenden Beleuchtung des Codex Bezae oder Codex cantabrigiensis ist namentlich die in den englischen „Texten und Untersuchungen“, nämlich den von Prof. Robinson in Cambridge herausgegebenen „Texts and Studies“, erschienene Schrift des ebenfalls in Cambridge wirkenden Prof. J. Rendel Harris („A Study of Codex Bezae“) einer sorgfältigen Kritik unterzogen worden. In Betreff der altitalischen Versionen habe ich gegenüber Zahn, der bekanntlich die Entstehung derselben sehr spät ansetzt und die Benutzung einer in der afrikanischen Kirche schon vorhandenen lateinischen Uebersetzung des N. T. durch Tertullian in Abrede stellt,\* darauf aufmerksam gemacht, dass bereits Hug (Einleitung I, 140) aus Tertullian's Schrift De monogamia c. 11 die Benutzung einer gebräuchlichen lateinischen Version des N. T. durch Tertullian nachgewiesen hat. In dieser Hinsicht neige ich mich viel mehr den cambridger Theologen Harris und Robinson zu, welche die Entstehung speciell der lateinischen Evangelienversionen tief ins zweite Jahrhundert verlegen.

Aus Hug's Einleitung habe ich S. 48 meiner Schrift auf eine dunkle Andeutung hingewiesen, wonach ein dem Codex Bezae an originaler Bedeutung nahestehender zweisprachiger Evangeliencodex noch in der Verborgenheit existire, der seiner Auferstehung harre. Dieser von mir gegebene Hinweis hat eine interessante Kontroverse zur Folge gehabt. Während des Druckes nämlich machte Prof. v. Gebhardt, der neuernannte Oberbibliothekar für die Universitätsbibliothek zu

\* Vgl. „Theol. Literaturblatt“ 1892, Nr. 4, S. 40: „dass es heute erst noch zu beweisen gilt, dass es um 203 in Afrika eine lateinische Bibelübersetzung gegeben hat“.

Leipzig, auf dem betreffenden Korrekturbogen die Bemerkung, dass der von Hug angedeutete „merkwürdige Codex der vier Evangelien“ inzwischen aus seiner Verborgenheit herausgetreten und mit dem von Rettig im J. 1836 herausgegebenen Codex sangallensis (Cod. Δ) identisch sei. In einem Nachtrag zu meiner Schrift (S. 155 ff.) brachte ich diese Vermuthung zum Ausdruck, zugleich aber auch meine Bedenken gegen die Richtigkeit derselben, wobei ich mich auch auf Prof. Gregory berufen konnte, mit dem ich mich deshalb in Verbindung gesetzt hatte. Dadurch ist Prof. v. Gebhardt veranlasst worden, in seiner gründlichen Weise dem Sachverhalte weiter nachzuspüren und das Ergebniss seiner Ermittlungen in dem „Centralblatt für Bibliothekswesen“ zu veröffentlichen. Der Titel seiner Abhandlung: „Eine angeblich verborgene griechisch-lateinische Handschrift“ lässt von vornherein erkennen, dass der Verf. dieser Abhandlung auf seinem Standpunkt der behaupteten Identität zwischen dem Codex sangallensis (Δ) und dem von Hug angedeuteten „merkwürdigen“ Evangeliencodex stehen geblieben ist. Dabei ist die von Prof. v. Gebhardt gegebene Darlegung über die Entstehung der Hug'schen Einleitung und über die verschiedenen Ausgaben derselben, sowie über die Schicksale der sanktgallener Bibliothek während der Revolutionskriege am Ende der vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts in hohem Grade lehrreich und interessant. Freilich muss Prof. v. Gebhardt selbst zugestehen, dass bei seiner Annahme Hug in seiner Charakterisirung des Codex sangallensis Erwartungen wach gerufen habe, die nicht von fern in Erfüllung gegangen seien. Und namentlich aus diesem wie aus verschiedenen anderen Gründen haben mich die werthvollen Ausführungen des Prof. v. Gebhardt noch nicht überzeugt. Denn während der Codex sangallensis lediglich die bekannte kanonische Textgestalt repräsentirt, erwecken Hug's Aeusserungen über die ihm „bekannte“, aber verborgene griechisch-lateinische Evangelienhandschrift die Erwartung einer ausserkanonischen, bzw. vorkanonischen Textgestalt, indem Hug hierbei auf die durch den Codex Bezae gegebene „Prognose“ hinweist.

Indem ich mit diesen Bemerkungen die bis S. 59 reichende textkritische Seite meiner Schrift verlasse und zur zweiten Hälfte übergehe, welche ebenfalls in vier Kapiteln — § 5: die allgemein quellenkritischen Grundsätze, § 6: das vorkanonische Evangelium, § 7: die Ursprache des vorkanonischen Evangeliums, § 8: die griechischen Uebersetzungen des vorkanonischen Evangeliums — die quellenkritische Seite meiner Untersuchungen in weiterer Ausführung der in der „Agrapha“ (S. 27—75) gegebenen Andeutungen behandelt, kann ich mich kürzer fassen. Nur auf einige wichtige Punkte möchte ich das Augenmerk hinlenken.

Bei einer grossen Anzahl von Lesern sowie auch bei hervorragenden Mitarbeitern dieses „Theologischen Literaturblattes“ dürfte eine prinzipielle Abneigung gegen jede evangelische Quellenkritik vorhanden sein, eine Abneigung, die wiederholt in d. Bl. zum Ausdruck gekommen ist, indem sie sich mit der Besorgniss verknüpft, als ob die Forschung nach den vorkanonischen Quellen und die Statuirung eines Urevangeliums als der gemeinsamen Quelle der drei Synoptiker nothwendigerweise zu einer Verflüchtigung der evangelischen Geschichte überhaupt führen müsse. Und ich gestehe gern zu, dass da, wo man bei den Synoptikern nur noch einen dünnen Rest des Urevangeliums zu finden glaubt, und wo man ausserdem das Johanneische Evangelium seiner apostolischen Authenticität entkleidet und dasselbe von der Stufe einer historischen Quelle herabsetzt, jene Besorgniss vor einer tendenziösen Verflüchtigung der evangelischen Geschichte nicht unbegründet ist. Wer aber, wie ich es bereits in meiner Schrift: „Das Formalprinzip des Protestantismus“ 1876 gethan, „das vierte Evangelium nicht blos um seiner rein evangelischen Lehre, sondern ebenso um seines einzigartigen geschichtlichen Werthes willen in der That mit Luther „das einzige, zarte, rechte Hauptevangelium“ nennt, und wer durch sein ganzes Leben hindurch an dieser seiner Ueberzeugung festgehalten hat, der sollte schon hierdurch vor dem Verdacht einer Verflüchtigung der evangelischen Geschichte vollständig gefeit sein und als Beweis dafür gelten, dass evangelische Quellen-

kritik und die Forschung nach der gemeinsamen Quelle der Synoptiker mit einer durchaus positiven Auffassung der evangelischen Geschichte sich sehr wohl verträgt.

Zu den positivsten und wichtigsten Ergebnissen meiner Evangelienforschung rechne ich den Nachweis, dass, wie die Synoptiker, wie die meisten neutestamentlichen Schriftsteller, so insbesondere Paulus das vorkanonische Evangelium bereits voraussetze und daraus geschöpft habe. Es ist auch gar nicht abzusehen, warum man in einer Zeit, da das Judentum auf literarischem Gebiete anerkanntermassen ausserordentlich thätig war, der christlichen Urgemeinde, die, obwol nach aussen noch wenig gekannt, thatsächlich doch an der Spitze der innerjüdischen Zeitbewegung stand, eine frühzeitige literarische Thätigkeit schon vor Entstehung der uns erhaltenen apostolischen Schriften absprechen sollte. Und es ist ferner unzweifelhaft, dass die Anerkennung eines vorkanonischen Evangeliums als der gemeinsamen Hauptquelle der apostolischen Literatur eine vollständige Umwälzung der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft und eine endgültige Beseitigung der rein negativen Kritik involviren, dafür aber eine Periode fruchtbarer positiver Forschung auf neutestamentlichem Gebiete inauguriren würde. Dieser Tragweite vollkommen bewusst, habe ich bereits in der Schrift des J. 1876: „Das Formalprinzip des Protestantismus“, S. 48 ff. 99 ff., auf diesen wichtigen Punkt hingewiesen. Und noch in demselben Jahre 1876 gelegentlich einer Recension dieser meiner Schrift („Protest. Kirchenzeitung“ 1876, Nr. 21, S. 460) hat sich Holtzmann über die von mir gegebenen Anregungen folgendermassen geäussert: „Die namhaft gemachten Punkte (vgl. namentlich S. 100. 103 ff.) sind in der That schlagend — die Sache muss weiter untersucht werden.“ Ist denn aber in den seitdem verflossenen 17 Jahren dieses Wort eingelöst worden? Böhmer in seinem „Kommentar zum Römerbrief“ und Roos in seinem Schriftchen: „Die Briefe des Apostels Paulus und die Reden des Herrn Jesu“ haben ähnliche Aufstellungen gemacht, aber ohne Kenntniss der von mir mitgetheilten Belege. Meinerseits ist im J. 1888 die Sache von neuem angeregt worden in einem Artikel der „Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft und kirchliches Leben“ (Jahrg. 1888, S. 279—295): „Die Verwandtschaft zwischen den paulinischen Schriften und den synoptischen Evangelien“. Und im folgenden Jahre sind es die „Agrapha“ gewesen, in denen ich von neuem auf die Wichtigkeit der Sache hinwies und neue zahlreichere Belege beibrachte, indem ich (S. 29) bemerkte, dass „die Anerkennung der vorkanonischen Grundschrift als der Hauptquelle für das gesammte kanonische Schriftthum eine Perspektive eröffne, welche geeignet sei, die wichtigsten Probleme der urchristlichen Literatur mit Einem Schlage zu lösen“. Aber abgesehen von der Erwähnung der Sache in den beiden ausführlichen holländischen Recensionen der „Agrapha“, nämlich von Jonker auf seiten der Positiven, und Loman, dem Führer der Modernen, welcher letztere auf 43 Seiten „de jongste uitgave der Agrapha“ eingehend besprochen hat, scheint keiner der zahlreichen Kritiker auf diesen Punkt näher eingegangen zu sein. Nur Prof. Sanday, von welchem in der englischen Zeitschrift „Expositor“ die „Agrapha“ einer gründlichen Würdigung unterzogen worden sind, hat den Prof. Marshall, welcher ebenfalls im „Expositor“, ohne meine Schriften damals zu kennen, die Benutzung eines „Semitischen Evangeliums“ durch Paulus behauptet hatte, auf das Zusammentreffen mit meinen Forschungen aufmerksam gemacht. Inzwischen hat Zimmer, ebenfalls ganz selbständig und ohne mit meinen Forschungen bekannt zu sein, in seinem Kommentar der Thessalonicherbriefe (veröffentlicht in der „Denkschrift des Kgl. Preussischen evangelisch-theologischen Seminars zu Herborn“ 1891) die Abhängigkeit der Thessalonicherbriefe von der eschatologischen Rede Jesu dargehan, welches Abhängigkeitsverhältniss ich für meine spätere Schrift: „Die kanonischen Evangelienparallelen in den apostolischen Lehrschriften“ schon längst bearbeitet habe. Aber auch Zimmer, nachdem er das Einleitungsheft zu den „Ausserkanonischen Paralleltexten“ und meine neuerlichen Hinweise darin auf S. 71—83. 121—133 eingesehen, mit mir in Korrespondenz getreten, klagt darüber, dass gerade dieser Hauptpunkt seiner Exegese von allen Recensenten mit einer einzigen

Ausnahme todtgeschwiegen worden sei. Möchte es in den Recensionen, diesen so ephemeren Erscheinungen, immerhin sein! Wenn nur sonst in der theologischen Welt Spuren davon zu entdecken wären, dass man von vielen Seiten anginge, jenes Wort Holtzmann's wahr zu machen: „Die Sache muss weiter untersucht werden!“ Mein Zusammentreffen mit so verschiedenen Männern, wie Böhmert, Roos, Marshall, Zimmer, welche ohne Zusammenhang untereinander zu demselben Forschungsergebniss gekommen sind, sollte doch zu dem Entschlusse führen, die Sache, zumal bei der eminenten Tragweite derselben, wirklich, und zwar eingehend, nicht bloss oberflächlich, zu untersuchen. Es würde mir nur lieb sein, wenn ich bei der späteren Veröffentlichung der „Kanonischen Evangelienparallelen“ auf die Untersuchungen zahlreicher Mitforscher Bezug nehmen könnte. Inzwischen werden schon die letzten Hefte der „Ausserkanonischen Paralleltexte“ zu den synoptischen Evangelien weiterhin manche interessante Einzelbelege bringen.

Um hiermit diese Selbstanzeige zu schliessen, sei nachstehend der Zusammenhang der theils schon veröffentlichten, theils noch zu veröffentlichenden Untersuchungen übersichtlich vorgeführt: A. Agrapha. Ausserkanonische Evangelienfragmente. B. Ausserkanonische Paralleltexte zu den Evangelien. 1. Textkritische und quellenkritische Grundlegungen. 2. Das Kindheitsevangelium (Matth. 1. 2; Luk. 1. 2). 3. Das Johanneische Evangelium. 4. Das Matthäus- und Markusevangelium. 5. Das Lukasevangelium mit der Apostelgeschichte. C. Kanonische Evangelienparallelen in den apostolischen Lehrschriften.

Wenn mir dazu von oben Kraft und Gesundheit verliehen wird, so sollen die einzelnen Hefte bald einander folgen. Dabei hege ich die Meinung, dass nach vollständiger Veröffentlichung dieses Schriftenkomplexes die Evangelienfrage noch keineswegs endgültig gelöst, dass aber im Vergleich zu der bisherigen schmalen Basis der kanonischen Evangelientexte eine neue und dazu viel breitere Grundlage für die Evangelienforschung gegeben sein wird.

Alfred Resch.

Sulze, Dr. th. u. ph. E. (Pastor in Dresden-Neustadt), **Die evangelische Gemeinde.** Gotha 1891, F. A. Perthes (VI, 283 S. gr. 8). 4. 40.

Sollte einer der Leser dieser Recension das Buch selbst bisjetzt noch nicht kennen und den Wunsch fühlen, sich damit bekannt zu machen, so verschmähe er den wohlgemeinten Rath nicht, diesmal, gegen die sonst geltende Regel, mit dem elften Abschnitt: Abschluss, anzufangen und sich dadurch über die Grundgedanken des Buches zu orientiren. Die Mehrzahl der Leser bedarf wahrscheinlich dieses Rathes nicht mehr: sie hat das Buch bereits gelesen und ihre Gedanken schon mehrfach darüber ausgetauscht. Das Buch ist in der That sehr lesenswerth, es regt Gedanken und Entschlüsse an, die zu Thaten werden wollen. Schon die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte müssen die Theilnahme jedes im Amte stehenden Theologen erwecken. Denn alle darin genannten Gegenstände berühren ihn, haben ihm Sorge und Kopfzerbrechen verursacht. Die Hauptabsicht des Buches, den Weg und die Mittel anzugeben, wie unseren Gemeinden aus ihrem Verfall aufzuhelfen ist, ist allen, die es mit unseren Gemeinden gut meinen, aus der Seele gesprochen. Der Verf. redet unterschiedslos von der „evangelischen“ Gemeinde. Es ist nicht konfessionelle Engherzigkeit, wenn wir Konfessionelle das Wort „evangelisch“ lieber mit einem bestimmteren vertauscht sehen möchten. Denn nicht alle protestantischen Konfessionen und Konfessionsgemeinden stehen von des Verf. Idealen gleich weit ab. Zu den von ihm vorgetragenen Anschauungen über Gemeindeverfassung, Wahl der Geistlichen, Abendmahlsfeier werden Reformirte und Herrnhuter viel leichter Parallelen bei sich herausfinden als der Durchschnitt der Lutheraner. Die einzelnen Konfessionen werden von vornherein zu den Vorschlägen des Verf. eine verschiedene Stellung einnehmen. Was dem einen als eine gesunde Fortentwicklung erscheinen wird, wird dem anderen wie ein gewaltsamer Bruch mit dem Bisherigen vorkommen. Dem Recensenten, der das Evangelische überall zu schätzen weiss, wo er es findet, sei gestattet, den Zukunftsbau des Verf. von dem Standpunkt eines Lutheraners aus zu betrachten.

Auch von diesem Standpunkt aus muss zugegeben werden, dass unsere gegenwärtigen Gemeinden nicht einmal das bescheidene, für sündige Menschen erreichbare Mass von innerer Reife und von Tüchtigkeit nach aussen besitzen. Diese traurige Thatsache ist alt, und die Einsicht in sie und die Klage darüber nicht jünger, wie man aus Luther's Schriften zur Genüge sehen kann. Aber auch der Versuch, Hülfe zu bringen und bessere Zustände zu schaffen, ist immer wieder erneuert worden, von den Zukunftsgedanken, die Luther in der Vorrede zur deutschen Messe niederlegte, bis zu den Reformvorschlägen, welche der Erlanger Hofmann an die Handauflegung anknüpfte, und den zersplitterten Versuchen der Separirten. Allen diesen Gedanken und Versuchen ist das Bestreben gemeinsam, den lutherischen Gemeinden zu einer würdigen und segensreichen Entfaltung ihrer Kraft zu verhelfen. Wenn nun der Verf. vorliegenden Buches in die Reihe dieser Männer eintritt, so kann er auf die Zustimmung aller einsichtsvollen Lutheraner rechnen.

Es ist aller Anerkennung werth, dass der Verf. es verschmäht, blos zu klagen, und ehrlich seine Meinung darüber sagt, wo es fehlt, und wie gebessert werden soll. Unter den verschiedenen Mitteln, die überhaupt in Betracht kommen können, steht von jeher das Wort obenan und muss nach lutherischen Grundsätzen obenan stehen. In der oben bereits erwähnten Vorrede Luther's wird ein zweites neben dem Worte sichtbar: Die Organisation der Gemeinde. Mit der Handhabung des Wortes und mit der Organisation der Gemeinde beschäftigt sich denn auch der Verf. des Buches. Selbstverständlich will auch er das Wort gehandhabt, d. i. gepredigt wissen. Aber hier tritt die erste Differenz zwischen ihm und den Lutheranern vom alten Schlag hervor. Auch diese denken bei dem Wort nicht ausschliesslich an die Bibel, sondern auch an treue Verkündigung des von Gott geoffenbarten Heiles. Auch die Predigt hat Anspruch darauf, zu diesem seligmachenden Wort gerechnet zu werden, quatenus consentit cum scriptura sacra, wobei freilich vorausgesetzt ist, dass auch das quia consentit auf sie zutrefte. In dieser Erhebung der Bibel zur Norm der Predigt liegt allerdings eine besondere Ueberzeugung von der Beschaffenheit der Bibel eingeschlossen, meinethwegen eine dogmatische Voraussetzung, die hier weder zu erörtern noch zu begründen noch zu vertheidigen ist. Aber erinnert musste daran werden, weil an diesem Punkte, an dem Verhältnis von Wort — Predigt — Schrift, eine Anschauung des Verf. und seines Buches an den Tag tritt, wo die alten Lutheraner nicht mit ihm gehen können. Das beweisen seine Ausführungen über Gott und sein Wort von S. 59 an. Er sagt S. 60: „Wir wissen nun endlich klar, dass der Ausdruck „Wort Gottes“ ein bildlicher ist.“ Bei dieser Versicherung erwacht in dem Leser das Verlangen zu wissen, seit wann und durch wen wir das klar wissen, und ob wir wirklich durch diese vermeintliche Aufklärung der echten Klarheit näher gekommen sind, ob denn die Inspiration, von deren Wirklichkeit der gläubige Christ sich an seinem Herzen überzeugt, wirklich etwas an Klarheit dadurch gewinnt, dass man klar weiss: „Wort Gottes“ ist nur ein bildlicher Ausdruck. Der Verf. nennt, wie schon viele vor ihm, unter den Quellen der Gotteserkenntnis Natur und Geschichte. Es kommt eben darauf an, wie man sie benutzt. Heutzutage sind Natur und Geschichte die Arsenale, wo die Irreligiosität ihre gefährlichsten Waffen schmiedet. Für die religiöse Erkenntnis sind sie überhaupt nur dann brauchbar, wenn ein religiöser Geist sich in sie vertieft. Das ist nun selbstverständlich auch des Verf. Ueberzeugung, wenn er S. 61 f. den Geistlichen als Lehrer der Geschichte betrachtet und sagt: Je mehr der Geistliche die Geschichte reden lässt, um so mehr redet Gott selbst zur Gemeinde, nicht des Predigers eigenes dürftiges Können. Das wäre ja recht schön, wenn unsere Gemeinden möglichst wenig von der geistigen Dürftigkeit der Prediger zu fühlen bekämen. Aber leider ist das Studium der Geschichte kein sicheres Heilmittel gegen das eigene dürftige Können des Predigers. Es ist darum nicht gut, wenn S. 271 verlangt wird, dass die Geistlichen vor allem in zusammenhängender Weise die H. Schrift zu erläutern und die Geschichte der christlichen Religion und Kirche zur Darstellung zu bringen haben. Die Kirchengeschichte hat nicht

eine derartig erbauende Kraft, dass sie neben die richtig und aus der eigenen Erfahrung heraus gepredigte Schrift gestellt werden könnte. Auch wird mit dieser Forderung dem Geistlichen eine Last aufgelegt, die er nicht tragen kann. Weiter besteht diese Forderung nicht vor der Geschichte. Sicherlich hat es viele Prediger gegeben, die in der Geschichte wohl beschlagen waren und auch dieses Wissen und Können als ein von Gott gegebenes granum salis in ihrer Predigt verwendet haben; aber neben diesen Lehrern der Geschichte haben andere, ohne Lehrer der Geschichte zu sein, ihren Gemeinden den Weg des Heils gepredigt. Wesentlich ist die Geschichte also nicht, und eine Sondergabe darf man nicht zur allgemeinen Norm erheben. Die apostolischen Briefe, die für alle Zeiten bedeutungsvoll sind, wenn es sich darum handelt, wie ein Prediger im Namen Christi zu einer evangelischen Gemeinde zu reden hat, sind arm an Religionsgeschichte und tragen doch bis zur Stunde ihr Scherflein zur Erbauung der Gemeinde bei.

Mit den gegenwärtigen Predigern geht der Verf. zu scharf ins Gericht. S. 67 werden die „Kanzelvirtuosen“ geradezu angeredet und für die religiöse Unwissenheit der Laien verantwortlich gemacht. Ihr habt, wirft der Verf. ihnen vor, über Minze, Till und Kümmel, über euere Erfindungen gepredigt und über die Hauptsache in der Religion, die der Katechismus enthält, geschwiegen. Wieder ein allgemeiner Satz! Der Leser fragt: Wer sind denn diese so schwer belasteten Kanzelvirtuosen? Die Männer werden es doch nicht sein, von denen S. 73 einige Themata mitgetheilt werden. Darf man doch nicht einmal von einem affektirt formulirten Thema auf die Ausführung und den Charakter der betreffenden einzelnen Predigt schliessen! Oder sind die namhaften lutherischen Prediger des 19. Jahrhunderts in so überwiegender Zahl Kanzelvirtuosen, dass, um von lebenden oder erst vor kurzem verstorbenen Predigern zu schweigen, Prediger wie Thomasius, Harless, Löhe sich wie Fremdlinge im Salon der Kanzelvirtuosen ausnehmen? Wie steht es weiter um die Hunderte von Predigern, die in der Stille ihre Schuldigkeit thun? Und endlich: wie wird es denn werden, wenn die jetzigen Prediger durch die Lehrer der Geschichte abgelöst sind, werden sich diese jeden Streifzug ins Gebiet der Kanzelvirtuosität versagen, wenn sie dafür ausgerüstet sind?

Der Leser, der das Buch kennt, weiss, warum dies hervorgehoben werden musste. Die Mangelhaftigkeit der jetzigen Predigtweise, ihre Unfruchtbarkeit ist ja für den Verlauf des Buches von grosser Wichtigkeit. Diese Mangelhaftigkeit hätte aber gründlicher beleuchtet und umfassender nachgewiesen werden sollen. Recensent fühlt auch hierin mit dem Verf., er theilt dessen Abneigung gegen die Kanzelvirtuosen. Aber deren sind nach seiner Erfahrung gar nicht so viele, und darum muss er gegen die Verwerfung der gegenwärtigen Predigt Einspruch erheben. Recensent steht dem Verf. auch in dem Verlangen sehr nahe, dass die Katechismuspredigt mehr gepflegt werden sollte, versteht aber darunter nicht Predigtjahrgänge über die Hauptstücke, sondern Predigten, die sich von den Fundamentalsätzen des christlichen Glaubens nicht entfernen. Katechismuspredigten im strengen Sinne können recht nützlich sein für gleichmässig zusammengesetzte und regelmässig sich versammelnde Gemeinden, wie z. B. Militärgemeinden. Aber dem Erbauungsbedürfniss einer nicht so glücklich gestalteten Gemeinde wird durch sie allein nicht genügt. Denn einer solchen Gemeinde kann nicht blos Belehrung geboten werden, es kann nicht die Aufgabe des Predigers darin aufgehen, sie zu bestimmen; sie verlangt auch, sich ihres Besitzes zu erfreuen. Und wenn die „Erfindungspredigt“, wie der Verf. es nennt, dazu die Hand bietet, dann ist sie uns willkommen. Was der Verf. unter Erfindungspredigt versteht, hat Recensent nicht so genau ermitteln können, als er wünschte. Ueber die Bestimmungspredigt, die Sulze der Gemeindepredigt gegenüberstellt, gibt Bassermann's geistliche Beredsamkeit genügende Auskunft. Der Ausdruck: Erfindungspredigt ist dem Recensenten bisjetzt unbekannt geblieben. Der Gegensatz von Bestimmungspredigt und Erfindungspredigt ist auch nach der sprachlichen Seite nicht klar; denn Bestimmen und Erfinden geben keinen klaren Gegensatz. Vielleicht hat der Verf. bei seiner Abneigung gegen die Erfindungspredigt nichts dagegen,

wenn man sich darunter eine Art Unterhaltungspredigt vorstellt. Dann will die Bestimmungspredigt zu heiligen Entschlüssen bestimmen, die Erfindungspredigt über heilige Dinge geistreich unterhalten. Letzteres ist gewiss höchst verwerflich. Veredeln wir aber dies Bestreben, so bekommen wir das, was anderwärts mystische Predigt genannt wird. Diese versenkt sich demüthig in die Betrachtung der Wege Gottes, verkündigt die Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniss Gottes, und diese Art von Predigt ist gerade so unentbehrlich wie die Bestimmungspredigt. Man gibt das vielleicht zu für die Reifen, für die evangelischen Nachfolger jenes Hörerkreises, an den sich die mittelalterlichen Mystiker mit Vorliebe wendeten; allein der Satz gilt auch für die empirische Gemeinde.

Wir kommen damit auf einen schwierigen Punkt. Denn Sulze hat einfach recht, wenn er unsere Gemeinden als getaufte Massen darstellt, die zum persönlichen Christenthum erzogen werden müssen. Trotzdem bleibt aber auch unsere Gemeinde die *communio sanctorum*; sie hat die Verheissung, dass der Bund des Friedens nicht hinfallen soll; Gott hat ihr die Sakramente gegeben und bis zur Stunde nicht entzogen; sie betet als die Gemeinde Gottes das Vaterunser, dessen Bitten anders lauten oder zum mindesten anders geordnet sein müssten, wenn sie bloß eine zu erziehende Gesellschaft wäre, wie S. 4 und 5 ausgeführt wird. Sakrament oder Erziehung, heisst es dort, das ist die Frage, die beide Konfessionen scheidet für alle Zeit. Man lese die dort gegebene Ausführung; sie ist zu einseitig, sie beachtet zu wenig, was unsere Gemeinden sind und haben durch Gottes Gnade. Der Verf. bringt zu wenig in Anschlag, dass Gott im Regimente sitzt, und verspricht sich zu viel von dem Menschlichen. So sagt er: Nie hat ein Wort eine Seele umgestaltet, die nicht vorher, gleichzeitig oder nachher, den Einfluss lebendiger Persönlichkeit erfahren hätte. Wieder so ein allgemeiner Satz. Wer will dieses „Nie“ beweisen? Der Satz lässt sich umdrehen und lautet dann: Nie hat eine Persönlichkeit eine Seele umgestaltet, die nicht vorher, gleichzeitig oder nachher, den erneuernden Einfluss des lebendigen Wortes erfahren hätte. Wer hat nun recht? Die Persönlichkeit kommt doch nur in Betracht, soweit sie christliche Persönlichkeit ist, also: soweit das Wort über sie Macht und in ihr Gestalt gewonnen hat. Demnach ist nicht die Persönlichkeit, sondern das Wort die eigentlich wirksame Macht. Unter dieser Voraussetzung kann man die Wirksamkeit der Persönlichkeit zugeben, aber warum soll dann nicht auch das Wort in verschiedenen Gestalten das Gleiche wirken können, warum nicht als das Wort der Gemeinde, als das Zeugniß des Glaubens, als das gesprochene, gepredigte, gelesene, gesungene Wort? Diese Anschauung des Verf. über das, was auf die Gemeinden einwirkt, ist ein Seitenstück zu seinem Urtheil über die Kanzelvirtuosen. Eine richtige und heilsame Meinung, der aber die Ergänzung fehlt, bekommt die Führung, und diese Einseitigkeit schädigt den Eindruck des Ganzen.

Der Leser, der an den alten evangelischen Grundsätzen von der alles überragenden Wirkungskraft der zwei Gnademittel: Wort und Sakrament (nicht unübersehbare Gnademittel S. 7) festhält, sagt sich beim Lesen des Buches immer, dass der Verf. das, was Gott gegeben hat, nicht zu seinem vollen Rechte kommen lässt, und darum mit seiner Schätzung dessen, was in der Hand der Menschen liegt, auch nicht ganz im Rechte sein kann. Und das ist sehr schade. Wie viel Schönes und Wahres sagt der Verf., wenn er auf die konkreten Verhältnisse, auf das Gemeindeleben, die Gemeindepflege, auf die kirchliche Liebeshätigkeit kommt! Wir wollen die Abschnitte über Kirchenbau und Abendmahlsfeier übergehen, ersteren, weil Recensent nichts davon versteht und sich überhaupt nicht denken kann, dass Kirchenbau auf die Gemeinden, *sub specie aeterni* angesehen, einen Einfluss haben kann; letzteren, weil Recensent die Mängel der herkömmlichen Abendmahlsfeier niemals empfunden hat und der Meinung ist, dass ein grosser Theil unserer Gemeinden gegen eine derartige Umgestaltung ihrer erhabensten Feier ein nachdrückliches Veto einlegen würde. Aber davon abgesehen, die zweifelhafte Seite der vielgeschäftigen Vereinsthätigkeit ist anschaulich und überzeugend S. 170 f. geschildert. Der Abschnitt über die Ge-

bühren ist wol das Beste, was überhaupt über diese leidige Sache geschrieben worden ist. Wer würde es nicht mit Freuden begrüßen, wenn unsere Gemeinden die Pfleger und Berather bekämen und sich gefallen liessen, die schon nach Origenes contra Celsum III, c. 71 den Unfertigen beigegeben waren? Wer hat nicht schon als Seelsorger gefühlt, dass ein christlicher, nahestehender Laie besser am Platze wäre als er? Ebenso ist es, dem Recensenten wenigstens, unzweifelhaft, dass unsere Gemeinden durch die jetzt übliche Art der Stellenbesetzung ungebührlich verkürzt sind. Die Gemeinden haben ein gutes Recht darauf, dass man sie darüber hört, wen sie als Geistlichen haben wollen, zumal wenn ihnen die Auswahl nur aus solchen Persönlichkeiten zusteht, die von der Kirchenbehörde als berechtigt und befähigt zur Uebernahme der Stelle anerkannt worden sind. Die Gemeinde muss mit ihrem Pfarrer leben, nicht die Kirchenbehörde. Ebenso hat die vorgeschlagene Regulirung der Gehaltsfrage dem Recensenten wohl gethan, und dies um so mehr, als er schon seit längerer Zeit ähnliche Gedanken in der Stille gehegt hat.

Diese dunklen Punkte des kirchlichen Lebens hat der Verf. ins Licht gestellt und damit auch diejenigen Leser angeregt, die in den letzten und entscheidenden Fragen nicht mit ihm gehen können. Vieles in dem Buche wird sich als eine heilsame Anregung erweisen; der sittliche Ernst, der Eifer, den Schaden zu heilen, das gesunde Urtheil und die brauchbaren Vorschläge werden nicht umsonst aufgeboten worden sein. Aber den letzten Sieg verschafft die Organisation nicht, und trotz aller Verbesserungen wird die Geschichte der Gemeinde Jesu eine Passionsgeschichte bleiben und zur Herrlichkeitsgeschichte nur darum werden, weil Er gesagt hat: Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Erlangen.

W. Caspari.

Stosch, Georg, Briefe über die Offenbarung St. Johannis. Den Liebhabern der Hoffnung als ein Beitrag zum Verständniss dieses Buches der Hoffnung gewidmet. Gütersloh 1892, Bertelsmann (VIII, 320 S. 8). 3. 60.

Der Verf. bietet ähnlich wie Schlatter in seinen populären Auslegungen Exegese, Paraphrase und Betrachtung vereint dar, in 43 Abschnitten, entsprechend der Gliederung des auszulegenden Buches. Mit Recht sieht er in demselben die Geschichte des Endes als Hauptthema dargestellt. Auch dem, was über die Hoffnung auf ein tausendjähriges Reich gesagt ist, möchte ich im allgemeinen zustimmen. Doch ist es wol zu viel gesagt, wenn es heisst: „Der tiefste Grund für die versuchte Beseitigung des tausendjährigen Reiches ist die Ueberschätzung der Kirche“. Das gilt doch nur von der Staatskirche im eigentlichen Sinne. Für einen Ausleger, welcher für die Gemeinde schreibt, liegt die Versuchung nahe, dunkle, räthselhafte Züge des apokalyptischen Bildes ganz bestimmt auszudeuten, oder individuell gehaltene Wendungen und Namen buchstäblich zu nehmen. In letzterer Beziehung sei hervorgehoben, dass Stosch es im eigentlichsten Sinne verstehen will, wenn vom Herabfallen der Sterne geredet wird, oder wenn es Matth. 17, 11 heisst, Elias werde kommen und alles zurechtbringen, welche Stelle von Stosch mit Off. 11, 6 ff. in Verbindung gebracht wird. So bildet für den Verf. auch das Heilige Land, zumal die Heilige Stadt mit ihren Umgebungen, in buchstäblichem Sinne den Schauplatz für die letzten grossen Entscheidungskämpfe im Reiche Gottes. Das alles ist doch mehr als fraglich, wie dankbar auch der Leser die auf persönlichen Erlebnissen und Forschungen beruhenden Schilderungen jener Stätten liest; ich verweise hier besonders auf das, was über die historische Lage von Golgatha und dem Grabe Jesu mitgetheilt ist (S. 151 ff.). Unstatthaft erscheint mir die ausschliessliche Deutung des falschen Propheten (13, 11 ff.), welcher Hand in Hand mit dem Thiere aus dem Abgrunde wirkt, auf das Papstthum, willkürlich, dass Napoleon I. als Antichrist betrachtet wird und Paris als Hauptstadt des antichristlichen Weltreichs. Ja, vielleicht erscheint die Beurtheilung Frankreichs und seiner Hauptstadt nach dem Massstabe der apokalyptischen Hure nicht bloss willkürlich, sondern auch selbstgerecht, wenn man an das sittliche und religiöse Verderben z. B. in London und Berlin u. a. denkt. Wir werden uns doch wol scheiden müssen und sagen, dass wir einfach nicht oder noch nicht wissen, wo denn, in welchem Lande und in welcher Stadt das Greulwesen des Unglaubens und der Gottes- und Christusfeindschaft sich gipfelartig zusammenschliessen werde.

Auf dies und jenes Einzelne möchte ich noch die Aufmerksamkeit hinlenken. Besonders schön und tiefolickend scheinen mir der Abschnitt über die vier Lebewesen (S. 85 f.) und die Schilderung S. 90 f. von der Siegelöffnung durch das Lamm zu sein. Seltsam dagegen muthet die Auslegung der Worte an: „ihre Werke folgen ihnen nach“ (13, 13).



Warum muss das Rohr (11, 1) durchaus ein Pilgerstock, ein Wanderstab, warum darf es kein Messrohr sein? Wenn nach Stosch die Offenbarung vom Apostel Johannes zur Zeit Domitian's in den neunziger Jahren geschrieben wurde, warum soll damals Polykarp nicht schon Bischof von Smyrna gewesen sein? Worauf beruht die Wahrscheinlichkeit, dass damals Timotheus das Amt eines Bischofs in Pergamus bekleidet habe? Doch es wäre unrecht, wenn wir weiter solche Einzelheiten hervorheben und bemängeln wollten. Das Ganze ist eine treffliche Arbeit.

G. Wohlenberg.

**Rade, Pfr. Dr. M., Spener in Frankfurt.** Zum Besten einer Spener-Gedenktafel in der Paulskirche zu Frankfurt am Main. Frankfurt a. M. 1893, Brechert (32 S.).

Das mit dem Lichtdruckbilde der beabsichtigten Gedenktafel geschmückte Schriftchen sucht die Herzen der Frankfurter lutherischen Christen für den Gedanken zu erwärmen, Spener ein Denkmal in der Stadt zu errichten, welcher er zwanzig Jahre lang seine beste Kraft in gläubiger Predigt und hingebender, erfolgreicher Seelsorge gewidmet hat. Die beinahe vollendete Gedenktafel soll in der Paulskirche ihren Platz finden. Die Paulskirche, 1848 und 49 der Sitzungssaal des deutschen Parlaments, ist 1833 an Stelle der Barfüsserkirche, lutherischen Hauptkirche, erbaut worden. In dieser hat Spener, einunddreissigjährig zum Senior des Geistlichen Ministeriums berufen, zwanzig Jahre lang das Wort Gottes gepredigt. Das pietätvolle Werk ist in der Hauptsache vollendet; zur Gewinnung des noch fehlenden Theiles der Mittel soll dies Schriftchen dienen. Anspruchslos, ohne neue Forschungen darzubieten, erzählt es auf Grund der 1892 erschienenen ausführlichen Lebensbeschreibung Spener's von Grünberg in Strassburg das Leben und Wirken Spener's, hauptsächlich natürlich die frankfurter Jahre. In geschickter Weise weist der Verf., indem er Spener's Thätigkeit namentlich für gesunde Armenpflege, für eine wohlgegliederte Gemeindepflege, für Bildung wirklicher Kirchengemeinden statt der Personalgemeinden, für eingehende Seelsorge schildert, auf noch heute im frankfurter Gemeindeleben vorhandene Bedürfnisse und Uebelstände hin und sucht deren Ueberwindung anzubahnen. Namentlich werden wir über die Collegia pietatis und die Pia desideria belehrt.

J. Scheuffler.

**Rupert, Dr. th. Justus (Generalsuperintendent für Holstein), O Sonnenschein!** Predigten über freie Texte. 2. Aufl. Norden 1893, Soltau (VIII, 144 S. 8.). 1. 20.

Der Inhalt ist sehr mannichfaltig, die Sprache lebendig, warm, ja begeistert, dabei anschaulich und populär, die Dispositionen einfach und kurz, gleich den Texten. Der Verf. scheint mit Vorliebe geradezu Textspitzen auszuwählen. Originell ist die Wahl des schönen Abschnittes 2 Sam. 23, 14—17 („Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem“). Die Disposition zu der letzten Predigt (S. 132) mag als Muster erwähnt werden, wie man ungenaue Uebersetzungen taktvoll verbessert und ihnen sprachlich und sachlich gerecht wird, ohne die liebgewordene Fassung der Textesworte selbst zu ändern.

E. Br.

**Zahn, D. Thdr. (Prof. der Theol. in Erlangen), Bibelwort im Volksmund.** Vortrag, gehalten im Ev. Vereinshaus in Nürnberg. Nürnberg 1893, Löhe (48 S. gr. 16.). 60 Pf.

Ausgehend von der Betrachtung, dass wir alle im Denken und Sprechen durchweg abhängig sind von der Ueberlieferung, geht Zahn dazu über, nachzuweisen, welche grosse Rolle das Bibelwort in unserer volksmässigen Rede und Ausdrucksweise spielt, viel mehr, als wir nur ahnen. In einer Reihe von charakteristischen, zum Theil ganz überraschenden Beispielen führt dies Zahn aus in leichter, mehrfach mit Humor, auch mit Salz gewürzter Rede und mit einer in die Anmerkungen verwiesenen Gelehrsamkeit, die uns selbst bei diesem anerkannten Gelehrten in Erstaunen setzt. Wir können uns denken, wie dieser Vortrag — es ist uns davon erzählt worden — seinerzeit gefesselt haben mag, und wir können es selbst auch bestätigen, welche fesselnde Unterhaltung und Belehrung er in Familienlektüre bietet, wofür er in hohem Grade geeignet ist und hiermit empfohlen sein soll.

E. L.

## Neueste theologische Literatur.

**Bibliographie.** *Catalogus codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca angelica olim Coenobii sancti Augustini de urbe.* Integrum confecit, adnotationibus instruxit, indicibus locupletavit, privatis impensis publicae studiosorum commoditati ed. Henr. Narducci. Tom. I., complectens codices ab instituta bibliotheca ad a. 1870. Rom, (Loescher & Co.) (VIII, 622 S. Fol.). 32 M.

**Biographien.** **Moltesen, L. J., Fredrik Brekling.** Et Bidrag til Pietismens Udviklings Historie. Kopenhagen, Schonberg (196 S. 8.). 3 Kr.

**Exegese u. Kommentare.** **Düsterdieck, O.-Cons.-R. D. Frdr.,** Sociales aus dem alten Testamente. Vortrag. Hannover, Schmorl & v. Seefeld Nachf. (31 S. 8.). 50 M. — **Hackenschmidt, Fr. C.,** Licht- u. Schattenbilder aus dem Alten Testament. Gütersloh, Bertelsmann (III, 140 S. 8.). 1. 20. — **Hand-Commentar zum Neuen Testament,** bearb. v. H. J. Holtzmann, R. A. Lipsius, P. W. Schmiedel, H. v. Soden.

4. Bd.: Evangelium, Briefe u. Offenbarung d. Johannes. Bearb. v. H. J. Holtzmann. 2. Aufl. Freiburg i. B., Mohr (X, 364 S. gr. 8.). 6. 50. — **Hirsch, rabb. Samson Raph.,** Der Pentateuch. Uebers. u. erläutert. 1. Thl.: Die Genesis. (Hebräisch u. deutsch.) Frankfurt a. M., Kauffmann (563 S. gr. 8.). 2. 50.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Berfried, Edgar,** Tafeln zur Veranschaulichung der Ausgestaltung der christl. Osterrechnung. Mittelwalde i. Schl., Hoffmann (8 Tab. qu. 4). Geb. 8 M. — **Siegfried, Carl, u. Bernh. Stade, Prof. DD.,** Hebräisches Wörterbuch zum Alten Testamente. Mit 2 Anhängen: I. Lexidion zu den aramäischen Stücken d. Alten Testaments. II. Deutsch-hebr. Wörterverzeichnis. Leipzig, Veit & Co. (VIII, 978 S. Lex.-8.).

**Biblische Geschichte.** **Hartmeyer, Oberin Helene,** Bilder aus dem Leben d. Herrn Jesu, f. das kindliche Alter entworfen. Gütersloh, Bertelsmann (IV, 240 S. 8.). 3 M. — **Pfeiffer, Past. F.,** David, der Erwählte Gottes. Ein Zeit- u. Lebensbild. Anklam, Schmidt (VII, 142 S. gr. 8.). 2 M.

**Patrologie.** **Gellert, Realgymn.-Oberlehr. Bruno Fürchtegott, Caesarius v. Arelate.** II. Th. Progr. Leipzig, Hinrichs in Komm. (30 S. gr. 4.). à 1 M. — **L'Huillier, A.,** Saint Thomas de Cantorbéry. Paris 1892, Palmé (595 p. 8.). — **Steuer, Dr. Wilib.,** Die Gottes- u. Logoslehre d. Tatian m. ihren Berührungen in der griech. Philosophie. Leipzig, Veit & Co. in Komm. (113 S. gr. 8.). 2 M.

**Allg. Kirchengeschichte.** **Auerbach, Past. coll. Gymn.-Oberlehr. Heinr. Berthold,** Quellensätze zur Kirchengeschichte. 1. Stück: Alte Kirche. Geia, Hofmann (49 S. gr. 8.). 50 M.

**Kirchengeschichte einzelner Zeiten.** **Ahrendt, Pfr. Carl,** Die Entwicklung der Theologie in den letzten 75 Jahren. Leipzig, Akadem. Buchh. (21 S. gr. 8.). 80 M. — **Rösler, P. Augustin, C. SS. R.,** Cardinal Johannes Dominici O. Pr. 1357—1419. Ein Reformatorbild aus der Zeit d. grossen Schisma. Freiburg i. B., Herder (VII, 196 S. gr. 8 m. Bildn.). 3 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Protokoll der 2. General-Versammlung d. deutschen Hugenotten-Vereins vom 11. bis 13. Oktbr. 1892 zu Berlin.** Berlin, (Mittler & Sohn) (16 S. Lex.-8.). 60 M. — **Berluc-Perussis, Le de,** Le Protestantisme à Forcalquier. Mémorial inédit d'Antoine Gassaud. Digne 1892, Impr. Chaspaoul, Constans et Ve Barbaroux (66 p. 8.). — **Krause, I. Fr. Rich.,** Ein Stück Kirchen- u. Lebensgeschichte aus den deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Gütersloh, Bertelsmann (52 S. 8.). 60 M.

**Heilige.** **Brinkmann, A.,** Den heilige Birgitta. Et kulturhistorisk Billede fra det 14. Aarhundrede. Med 12 Illustrationer. (Mackeprang) (430 S. 8.). 2 Kr. 50 Ore.

**Orden.** **Abbelen, P. M., P. S. de N. D.,** Die ehrw. Mutter Maria Carolina Friess, 1. General-Commissarin der Schulschwestern v. Notre Dame. Ein Lebens- u. Charakter-Bild. St. Louis, Mo. Freiburg i. B., Herder (279 S. 8 m. Abbildn. u. Bildn.). Geb. 6 M. — **Jesuiten-Wissenschaft u. Gelehrsamkeit,** beleuchtet v. e. Wahrheitsfreund. Berlin, Germania (29 S. gr. 8.). 40 M. — **Mirbt, Prof. Dr. Carl,** Der deutsche Patriot u. die Jesuitenfrage. Vortrag. Marburg i. H., Ehrhardt (32 S. gr. 8.). 40 M. — **Streitschriften, Freundschaftliche.** Nr. 48: Einspruchversammlung gegen die Wiederzulassung der Jesuiten zu Barmen am Montag den 20. Febr. 1893. (Genauer stenograph. Bericht.) Barmen, Wiemann (79 S. 8.). 50 M. — **Timmermans, F.,** Brevis dissertatio de fine et instituto ordinis praemonstratensis deque mediis aliquot ad eum consequendum praeopportunitis. Ed. altera. 1892. Typis Soc. Sancti Augustini, Desclée, De Brouwer et Soc. (VI, 313 p. 8.). 3 Fr. 50 c.

**Papstgeschichte.** **Hergenröther, Domkapitul. Geh.-Kämmerer Dr. Frz.,** Das Walten der Vorsehung üb. Leo XIII. Festrede. Würzburg, Woerl (23 S. gr. 8.). 40 M. — **Ow, Canon. Sigm. Frhr. v.,** Das Walten der göttlichen Vorsehung im Laufe der 50 Bischofs-Jahre unseres hl. Vaters Leo XIII. Rede. Regensburg, Habel (32 S. 12.). 20 M.

**Symbolik.** **Briefe aus Hamburg.** Ein Wort zur Verteidigg. der Kirche gegen die Angriffe v. 7 Leugnern der Gottheit Christi. (Von Gottlieb.) 4. Aufl. (In 12 Lfgn.) 1. Lfg. Berlin, Germania (80 S. gr. 8.). 50 M. — **Gumlich, Prof. Dr. G. A.,** Kurzgefasste Symbolik. Die kirchl. Symbole u. ihre Lehre, nebst den Lehren der wichtigsten Secten, übersichtlich zusammengestellt. 3. Aufl. Berlin, Haack (IV, 88 S. gr. 8.). 1. 20.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** **L'Art, monumental religieux en Belgique. Xe au XVIIIe siècle.** Anvers Maes, Dero frères successeurs. livr. I. II (pl. 1—12. 4). 25 Fr. par an. — **Beschreibung, Kurze,** der Stiftskirche U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Regensburg, Habel (23 S. 12 m. 2 Abbildgn.). 25 M. — **Kuhn, Pfr. Joh.,** Ueber die Bemalung der Kirchen. Sachgemässe Winke f. Kirchenvorstände, Behörden u. ausüb. Künstler. Würzburg, Woerl (61 S. gr. 8.). 1 M. — **Neumeister, Reg.-Baumstr. A., u. Archit. Ernst Häberle, Prof.,** Deutsche Konkurrenzen. Eine Sammlg. interessanter Entwürfe, aus den Wettbewerben deutscher Architekten zusammengestellt u. hrag. 10. Heft: Kirchenkonkurrenz f. Pforzheim. Leipzig, Seemann (32 S. qu. gr. 4 m. Abbildgn.). à 1. 80.

**Dogmatik.** **Schmidt, Dr. D.,** Die Figur der Kirche. Dogmatische Hilfslinien. Leipzig, Deichert Nachf. (88 S. gr. 8 m. 10 Fig. auf 6 z. Th. farb. Taf.). 2 M.

**Biblische Theologie.** **Goblet d'Alviella, count,** Lectures on the origin and growth of the conception of God, as illustrated by anthropology and history. The Hibbert Lectures, 1891. Edinburgh 1892, William & Norgate (XVI, 296 p. 8.). 10 s. 6 d.

**Praktische Theologie.** **Haase, Pfr.,** Wegweiser in die amtlichen Mittheilungen. Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer (28 S. gr. 8.). 60 M. — **Leberl, Sup. Oberpfr. A.,** Die praktische Vorbereitung der ev. Theologen f. das geistliche Amt. Vortrag. Gotha, Schlossmann (40 S. gr. 8.). 80 M.

**Homiletik. Predigten.** Albert, Pfr. Lic. Dr. F. R., Die Geschichte der Predigt in Deutschland bis Luther. 2. Tl.: Lateinische Predigten v. Professoren deutscher Herkunft. 814—1110. A. u. d. T.: Seit wann giebt es e. Predigt in deutscher Sprache? beantwortet durch die Geschichte der Predigt in Deutschland von 814—1100. Gütersloh, Bertelsmann (VI, 192 S. gr. 8). à 2. 80. — Kirkeaar, Et. Sondagstaler af kendte danske Praester. Med 23 Portraetbilleder. Copenhagen, Schubothe (114 tospaltede S. 4). 2 Kr. 50 Ore. — Scholz, Hofdiak. G., Seid getrost, alles Volk d. Landes, u. arbeitet! Predigt. Gotha, Schloessmann (14 S. gr. 8). 40 ⚭. — Zehme, P. em. Dr. K., Das Werk d. Gotteskasten im Dienste der luth. Kirche. Predigt. Leipzig, Akadem. Buchh. (14 S. gr. 8). 25 ⚭.

**Liturgik.** Riedel, Kant. Kirchenmusikdir. Aug., Verzeichnis der Lieder d. Landesgesangbuchs in ihrer Verteilung auf die Melodien d. Landeschoralbuchs. Plauen i. V., Neupert (III, 20 S. 8). 40 ⚭.

**Erbauliches. Glaubens- u. Hoffnungslieder** an den Gräbern unsrer lieben Heimgegangenen. Ausgewählt u. dargeboten zum gewissen Christenroste v. dem Verein ev.-luth. Glaubensgenossen in Dresden. Dresden, Hackebell in Komm. (15 S. 12). 12 ⚭. — Ulrich-Kerwer, Past. G. W., Biblische Jünglingsbilder in zwanglosen Rahmen. Gütersloh, Bertelsmann (VII, 432 S. 8). 3. 20, auch in 23 einzelnen Hftn. à 20 ⚭. — Zimmermann, Consen. Pfr. Doc. D. Paul v., Für stille Stunden. Betrachtungen f. alle Tage des Jahres. (In ca. 12 Lfgn.) 1—4. Lfg. Wien, Ev. Buchh. (Stock) (192 S. gr. 8). à 60 ⚭.

**Innere Mission. Saint-Vincent, Ludovic, Belgique charitable.** Bruxelles. Charité, bienfaisance, philanthropie, etc., etc. Bruxelles, veuve F. Larcier (XIX, 500 p. 16). 5 Fr.

**Allg. Religionswissenschaft. Murr, Dr. Jos.,** Die Parusie der Gottheit in vegetativer Substanz. Vom Standpunkte der griech. Mythologie betrachtet. Innsbruck, Vereinsbuchh. u. Druckerei (23 S. 12). 36 ⚭.

**Kirchenrecht.** Call, Sectionsr. Dr. Frdr. Frhr. v., Gegen die Siebenbürger Ehen. Vortrag. Wien, Manz (47 S. 12). 80 ⚭.

**Philosophie.** De Wulf, La valeur esthétique de la morale dans l'art. Bruxelles 1892, Corné-Germon (87 p. 8). — Kühnemann, Dr. Eug., Herders Persönlichkeit in seiner Weltanschauung. Ein Beitrag zur Begründg. der Biologie d. Geistes. Berlin, Dümmler (XVI, 269 S. gr. 8). 5 ⚭.

**Schule u. Unterricht. Bibliothek der Frauenfrage,** hrsg. v. Frau J. Kettler. Nr. 19: Das erste deutsche Mädchengymnasium. Von Frau J. Kettler. Weimar, Weimarer Verlagsanstalt (32 S. gr. 8). 30 ⚭. — Pochhammer, Leo, Beitrag zur Frage d. Universitätsstudiums der Frauen. Rede. Kiel, Univ.-Buchh. (20 S. gr. 8). 60 ⚭. — Rop, Dr. Ant. H., Religionsunterricht u. Erziehung. Volksthümlicher Vortrag an alle Eltern u. Erzieher. Gotha, Stollberg (53 S. 8). 50 ⚭. — Zeit- u. Streitfragen, Pädagogische. Flugschriften zum Kenntnis der pädagog. Bestrebgn. der Gegenwart. Hrsg. v. Johs. Meyer. 30. Hft. (V. Bd. 6. Hft.): Luthers Katechismus — e. Schulbuch f. unsere Kinder? Aus der Erfahrng. beantwortet v. Oberlehr. A. Frantz. Gotha, Behrend (32 S. gr. 8). 60 ⚭.

**Judentum.** Buber, Salomon, Midrasch Samuel. Agadische Abhandlg. üb. das Buch Samuel. Hrsg. nach Konstantinopler (1522) u. Venezianer (1546) Editionen m. Vergleichn. der Lesearten der Parmaer Handschrift cod. 563, kritisch bearb., commentirt u. m. e. Einleitg. versehen. (In hebr. Sprache.) Krakau. (Wien, Lippe.) (142 S. gr. 8). 2 ⚭. — Festschrift zum X. Stiftungsfest d. akademischen Vereins f. jüdische Geschichte u. Litteratur an der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. I. Abhandlungen. 1. Dr. Dav. Cassel: Sebulon u. Isachar. 2. Dir. Jul. Steinschneider: Einiges üb. R. Samuel Usques „Trost Israel's in seinen Trübsalen“. II. Vereinsgeschichte. Berlin, Bibliograph. Bureau (98 S. 8 m. 1 Bildn.). 1. 50. — Freimut, Bernardin, Jüdische Religionsgeheimnisse nach dem Talmud. Eine Lehre u. Mahng. f. das christl. Volk. M.-Gladbach. (Münster i. W., Russell.) (83 S. 8). 50 ⚭. — Kahn, Zadoc, Isidore Loeb (1839—1892). Versailles, Imprim. Cerf et Ce. (23 p. 8 et portr.). — Katz, Alb., Der wahre Talmudjude. Die wichtigsten Grundsätze d. talmud. Schriftthums üb. das sittl. Leben d. Menschen, übers. u. in 70 Capiteln systematisch geordnet. Berlin, Apolant (XV, 165 S. 8). 2 ⚭. — Neustadt, Dr. Louis, Eine Blutbeschuldigung in Frankfurt a. M. im J. 1504. Auf Grund der Prozess-Akten d. Frankfurter Stadt-Archivs geschildert. Magdeburg. (Fries) (26 S. gr. 8). 50 ⚭.

**Zeitfragen. Vermischtes.** Brandt, Dr. Alex., Bericht üb. Herrigs Luther-Festspiel in Graudenz. Graudenz, Gaebel (13 S. gr. 8). 15 ⚭. — Drechsel, Fr., Ist die Religion nur eine Privatsache? Vortrag. Augsburg, Schlosser (20 S. gr. 8). 20 ⚭. — Flugschriften des Ev. Bundes. Hrsg. vom Vorstand d. Ev. Bundes. 77. Hft. (VII. Reihe, 5.): Die echte u. die falsche Jungfrau v. Orleans. Von Charles Thomassin. Leipzig, Buchh. des Ev. Bundes v. C. Braun (29 S. gr. 8). 25 ⚭. — Klenze, Hans, Zeitgemasse Betrachtungen. Christentum u. Buddhismus. Ueber socialdemokrat. Ziele. Berlin, Bibliograph. Bureau (30 S. gr. 8). 60 ⚭. — † Korum, Bisch. Mich. Fel., Hirtenbrief üb. die gemischten Ehen, vom 26. Jan. 1893. Trier, Paulinus-Druckerei (31 S. 8). 20 ⚭. — Nickel, Pfr. A. F., Die „neue Reformation“. Wider Hrn. v. Gzyzcki, Oberst a. D., u. die „Gesellschaft f. ethische Kultur“. Eine Erwidrig. auf d. Ersteren Schrift: Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen! Leipzig, Fr. Richter (47 S. 8). 60 ⚭. — Reif, Walter, Betrachtungen üb. Gott, die Welt u. die Menschen. Berlin, Bibliograph. Bureau (59 S. 8). 80 ⚭. — † Rundschreiben, erlassen v. unserem heiligsten Vater Leo XIII. (Deutsch u. lateinisch). 3. Sammlg.: 1886—1891. Freiburg i. B., Herder (235 S. gr. 8). 2. 10. — Sammlung theologischer u. sozialer Reden u. Abhandlungen. Unter Red. v. Pfr. Lic. Weber. IV. Serie. 4. u. 5. Lfg. Leipzig, Wallmann:

4. Zur Frauenfrage. Vortrag v. Oberlehr. Wytzes (S. 74—97). 30 ⚭. 5. Theologie u. Nationalökonomie. Von Pfr. Zollmann. (S. 98—120). 30 ⚭. — Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. v. Rud. Virchow u. Wilh. Wattenbach. N. F. 167. u. 168. Hft. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei (gr. 8): 167. Die Sagen üb. Silvester II. (Gerbert.) Von Gymn.-Oberl. Dr. Karl Schultess (36 S.). 80 ⚭. — 168. Zwei Vorkämpferinnen f. Frauenbildung. Luise Büchner, Marie Calm. Von Alice Bousset (53 S.). 1 ⚭. — Schrempf, Lic. Chrph., Wie man das Bekenntnis verteidigt. Rede. [Aus: „Sch., Natürl. Christentum.“] Stuttgart, Frommann (32 S. gr. 8). 30 ⚭. — Ders., Natürliches Christentum. Vier neue religiöse Reden. Ebd. (VIII, 104 S. gr. 8). 1. 50. — Verhandlungen d. VI. internationalen Kongresses f. Sonntagsfeier, geh. den 18. bis 20. Mai 1892 in Stuttgart. Reden u. Berichte. Stuttgart, Steinkopf (311 S. gr. 8). 2. 50. — Warnstorff, Past. P., Sammlung v. Grabschriften, aus der h. Schrift u. dem Lieder-schatz der ev. Kirche zusammengestellt. Leipzig, Fr. Richter (54 S. 12). 60 ⚭. — Was fehlt uns noch? Eine kirchl. Zeitbetrachtg. v. e. Hoffnungsvollen. Leipzig, Fr. Richter (24 S. 8). 40 ⚭.

## Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** XII, 1: Acta SS. Anthoniae, Athanasii episcopi, Charisimi et Neophyti, ed. Herm. Usener. Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae publicae Cenomanensis. Edita sunt in appendice: Translatio et miracula S. Juliani Cenomanensis episcopi. Bulletin des publications hagiographiques. Vie du bienheureux martyr Jean Fisher, évêque de Rochester (suite). Prima folia ulterius tomi Repertorii Lhymnologici, auctore D. U. Chevalier.

**Archiv für slav. Philologie.** 15. Bd., 3. Heft: V. Oblak, Bibliographische Seltenheiten und ältere Texte bei den slovenischen Protestanten Kärntens.

**Historisch-politische Blätter.** CXI, 4: v. Steinle, Landamman Gallus Jakob Baumgartner (Schl.).

**The Expositor.** XL, April: A. B. Davidson, The earlier ideas of Isaiah. V. H. Stanton, Some points in the Synoptic problem. 3. Some secondary features. A. B. Bruce, Paul's conception of Christianity. 4. The Epistles to the Corinthians. F. W. Farrar, Exegetic studies on the Lord's Prayer. T. Herbert Darlow, Divorce and childhood. Walter C. Smith, The washing of the Disciples' feet. John A. Cross, On St. John XXI, 15—17.

„Mancherlei Gaben u. Ein Geist“. Eine homiletische Vierteljahrsschrift für das ev. Deutschland. 32. Jahrg., 3. Heft: Abhandlung: A. Reinecke, Die sociale Frage auf der Kanzel. Predigtwürfe über Evangelium, Epistel, freier Text vom Trinitatisfest bis 26. S. n. Trin. Anhang: G. Chr. Dieffenbach, Das Evangelium des Markus in Predigtwürfen II. Th. Kap. 5—9. Blütenstrauß christl. Dichtung. Nr. 3.

**Journal Asiatique.** Sér. IX. Tom. 1, Nr. 1: H. Sauvaire et de Rey-Pailhade, Sur une Mère d'astrolabe du XIIIe siècle (bog de l'hégre) portant un calendrier perpetuel avec correspondance musulmane et chrétienne. René Basset, Les inscriptions de l'île de Dahlak. Léon Feer, L'enfer indien. C. de Harlez, Le Yi-King au VIIe siècle avant J.-C.

**Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg.** VII. série. Tome XL, Nr. 2 et dernier, et tome XLI, Nr. 1. St.-Petersbourg. Leipzig, Voss in Komm.: XL, 2: Wandlungen der an-lautenden dentalen Spirans im Ostjakischen. Ein Beitrag zur ugrofinn. Lautlehre v. Nikolai Anderson (345 S.). 11. 25. XLI, 1: Das letzte Passamahl Christi u. der Tag seines Todes nach den in Uebereinstimmung gebrachten Berichten der Synoptiker u. d. Evangelium Johannis, nebst e. Anh.: Das Verhältniss der Pharisäer, Sadducäer u. der Juden überhaupt zu Jesus Christus nach den m. Hilfe rabbin. Quellen erläuterten Berichten der Synoptiker. Von Prof. em. D. Chwolson (VIII, 132 S.). 4. 65.

**Monatshfte der Comeniusgesellschaft.** 2. Bd., 1. u. 2. Heft: L. Keller, Die Comenius-Gesellschaft. Geschichtliches und Grundsätzliches. M. A. N. Rovers, Ein Friedensspruch. Joh. Kvacala, Zur Lebensgeschichte des Comenius (Forts.).

**Allg. Konservative Monatschrift.** April: O. Kraus, Das Volksblatt für Stadt u. Land unter Franz v. Florentcourt. C. Beyer, Um Pflicht u. Recht; Roman aus der Zeit der Vitalienbrüder. J. Rethwisch, Die agrarisch-antisemitische Bewegung in Hessen u. den Nachbargebieten. E. Frhr. v. Ungern-Sternberg, Panama-Briefe. G. E. v. Natzmer, Eine Erinnerung an Prof. Dr. Paulus Cassel. V. Rydberg, Römische Sagen von den Aposteln Paulus u. Petrus. R. Kraus, Gefühl u. Phrase.

**Monatsschrift für innere Mission.** XIII. Bd., 6. Heft: K. Knoke, Fünfzig Jahre Göttinger Armenpflege. Frick, Kirchl. Gemeindehäuser. Schmitthenner, Nothwendigkeit, Bedeutung und Gestaltung der Kindertagesdienste.

**Theol. Quartalschrift.** 2. Quartalheft: Funk, Die Entwicklung des Osterfastens. Schanz, Zur Geschichte der neueren protestant. Theologie in Deutschland. Funk, Fragmente des Evangeliums u. der Apokalypse des Petrus. Paulus, Paul Scriptoris.

**The Lutheran Church Review.** April: E. T. Horn, Storrs' Bernard of Clairvaux. M. H. Richards, A midway suggestion. H. Peters, The Lord's day and the state. F. Berkemeyer, Circumcision a means of grace unto regeneration. J. Nicum, Prof. Gräbner's History. The Church Book with music.

**Theologisch Tijdschrift.** XXVII, 2: B. G. de Vries van Heyst, Luther zich zelf ontromo ten opzichte zijner leer van den aanvang der μετάνοια? H. U. Meyboom, Eene proeve van kritisch-historische

studie. W. C. van Manem, Hermas als getuige voor de kanonieke Evangelien.

**Zeitschrift für christl. Kunst.** 6. Jahrg., 1. Heft: Die Madonna mit dem Kinde und sechs Engeln (m. Lichtdrucktaf. zur Abhandlung im 2. Heft). F. Schlie, Hölzerne Spruchtafel oder Brücken aus Güstrow im Museum zu Schwerin (m. Farbendrucktaf.). P. Keppler, Neuentdeckte vorromanische Wandmalereien. M. Meckel, Das St. Vincenz-Haus in Hofheim i. Th. (m. Abb.). F. Stummel, Die Dekoration der Sainte-Chapelle und der Notre-Dame-Kirche zu Paris.

**Kirchl. Zeitschrift.** Hrsrg. von der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Iowa u. a. St. 17. Bd., 2. Heft: S. Fritschel, Prof. Pieper's öffentliche Antwort auf unsere öffentliche Frage. Bericht des Generalmajors von der Suite Grafen Bobrinsky an Se. Kaiserliche Majestät. E. M. Genzmer, Kirche und Amt (Schl.).

**Allg. Zeitung, Beil. Nr. 89:** E. Norden, Die Petrus-Apokalypse und ihre antiken Vorbilder. Nr. 92: K. Wotke, Die Literatur über den Humanismus in Böhmen und Mähren.

### Universitätschriften.

**Halle-Wittenberg** (Inaug.-Diss.), Mor. Weiss, Maimonides' Commentar zum Traktat Sanhedrin. Zum ersten Male im arabischen Urtexte herausgegeben, mit verbesserter hebräischer Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen versehen. 1. Th. (40 S. 8).

### Schulprogramme.

1892.

**Horn** (Realsch. u. Obergymn.), Jos. Kreschnicka, Der Tag des letzten Abendmahls Christi. Eine harmonistisch-exegetische Studie (49 S. 8).

**Krefeld** (Gymn.), Jul. Spiess, Das Verhältniss von Apg. 15 zu Gal. 2, ein Beitrag zur Geschichte der Parteiverhältnisse im Urchristenthum (12 S. 4).

1893.

**Gotha** (Gymn. Ernest), Ehwald, Beschreibung der Handschriften und Incunabeln der herzogl. Gymnasialbibliothek zu Gotha nebst vier Briefen von Ecbanus Hessus, Melanchthon und Niclas von Amsdorf (20 S. 4).

**Verschiedenes.** Der Verein für Reformationgeschichte hat im Februar d. J. sein zehnjähriges Bestehen vollendet und kann mit Befriedigung auf seine Thätigkeit zurückblicken. Die Zahl seiner Mitglieder beträgt nach einigen Schwankungen mehr als sechstausend, und vermöge dieser reichen Bethheiligung ist es ihm möglich gewesen, auch im J. 1892 vier bedeutsame Schriften über Dr. Ambrosius Moibanus, von Wilh. Walther über Luther's Glaubensgewissheit, von Frhrn. v. Wintzingeroda-Knorr über die Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde, von G. Uhlhorn über Antonius Corvinus, ferner kleinere Schriften für das deutsche Volk zu verbreiten und daneben noch ein Vermögen von 14.000 Mk. zu ersparen. Im neuen Vereinsjahre ist erschienen Nr. 38: Paul Drews, „Petrus Canisius, der erste deutsche Jesuit“ (am 2. August 1546 von Papst Pius IX. heilig gesprochen) (160 S.), und Nr. 39: Waldemar Kawerau, „Die Reformation u. die Ehe“ (104 S.), ein Nachweis, dass durch die Reformation Luther's die mittelalterliche Geringschätzung der Ehe allmählich, wenn auch langsam, überwunden ist. An kleineren Schriften für das deutsche Volk sind neuerdings erschienen: Friedrich Hülse, weil. Oberlehrer am Kloster U. L. Fr. in Magdeburg, „Die Stadt Magdeburg im Kampfe für den Protestantismus während der J. 1547—1551“ (60 S.), Lic. K. Schmidt, Pastor zu Sternberg, „Das heilige Blut von Sternberg“ (46 S.) und A. Splittgarber, „Kampf und Sieg des Evangeliums im Kreise Schwiebus“ (50 S.). Die Veröffentlichungen des Vereins erscheinen im Kommissionsverlag von M. Niemeyer in Halle und kosten im Einzelverkauf 1 Mk 20 Pf., die Volksschriften 15 Pf., im Partienpreise von 10 Stück nur 1 Mk. Die Mitglieder erhalten alle Schriften für 3 Mk. Jahresbeitrag. — Der letzte Band der Gifford-Vorlesungen, welche Prof. Max Müller in der glasgower Universität gehalten, ist jetzt unter dem Titel „Theosophy or Psychological Religion“ erschienen. — Von Prof. Max Müller's „Wissenschaft der Sprache“, vom Verf. autorisirte deutsche Ausgabe, besorgt von Dr. R. Fick und Dr. W. Wischmann, erscheint der das Werk abschliessende 2. Bd. jetzt bei W. Engelmann in Leipzig. — „Naturrecht und Socialrecht“ ist eine neue Schrift des Frhrn. v. Hertling benannt, die als dritte Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1892 bei J. P. Bachem in Köln erscheint und von dem Verf. als eine prinzipielle Orientierung in Bezug auf die brennendsten Fragen der Gegenwart bezeichnet wird. — Von den „Geschichten und Bildern aus der Mission“ (Fortsetzung der „Ostindischen Missions-Nachrichten“), die unter Mitwirkung von D. Warneck bisher von dem verewigten Direktor D. O. Frick in Halle herausgegeben wurden, ist nach längerer Pause nunmehr Heft 11 erschienen, herausgegeben von dem neuen Direktor der Francke'schen Stiftungen Dr. W. Fries (Halle, Buchh. des Waisenhauses [3. S. gr. 8]). Dasselbe enthält ausser dem Bilde einer Heidenpredigt an einem tamilischen Tempel ein Eröffnungswort von Warneck, höchst anschauliche Tagebuch-Aufzeichnungen über Besuche in tamilischen Heidenhöfen von Georg Stosch und ein Lebensbild des Miss. Alex. Mackay von Gen.-Sup. W. Baur. Der Preis ist 25 Pf., in Partien 20 Pf. — Eine Ausgabe der neuentdeckten Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus nach einer Photographie der Handschrift zu Gizeh von Oskar v. Gebhardt kündigt die J. C. Hinrichs'sche Buchh. in Leipzig an. — Von Prof. Dr. Jul. Köstlin in Halle erscheint demnächst

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Aekermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.

bei Reuther & Reichard in Berlin: „Die Begründung unserer sittlich-religiösen Ueberzeugung“ (ca. 8 Bog. 8). — Dem Orientalisten Prof. Dr. Jahn in Königsberg ist von der philosophisch-historischen Klasse der berliner Akademie der Wissenschaften die Summe von 2500 Mk. zum Druck des arabischen Werkes des Kitab des Sibawaihi bewilligt worden. — Der Kaiser hat zu den Kosten einer Expedition zum Abschluss der Ausgrabungen des berliner Orient-Komitees in Sendschirli in Nord-syrien ein Gnadengeschenk von 25.000 Mk. bewilligt. — In Oesterreich wurden durch Urtheil des Kreisgerichts in Olmütz vom 10. resp. 3. März d. J. verboten: „Ueber Wesen und Wirksamkeit der Jesuiten“ von Karl Sallmann (Kassel, Bornemann) und „Die Bibel oder die s. g. h. Schriften der Juden und Christen“ von Balduin Säuberlich. Heft 19. (Berlin, Harnisch).

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

## Geschichte der christlichen Ethik.

Zweite Hälfte (Schlußband):

Geschichte

der christlichen Ethik nach der Reformation.

Von

Dr. Chr. Ernst Luthardt.

744 S. Preis: 16 Mark.

Soeben vollständig

Zweite wohlfeile Ausgabe von

## Besser's Bibelstunden N. T.

12 Bände in 15 Abt.

statt Einzelpreis 66  $\mathcal{M}$  für 40  $\mathcal{M}$ , in Leinwand gebunden für 50  $\mathcal{M}$ .  
Auch in 40 wöchentl. Lieferungen à 1  $\mathcal{M}$ .

R. Mühlmann's Verlag (W. Groffe) in Halle a. S.



In August Neumann's Verlag, Fr. Lucas in Leipzig

erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

## Lehrbuch

der

## Kirchengeschichte

für Studierende

von Joh. Heinr. Kurrz,  
weil. Doktor der Theologie und Professor.

➤ Zwölfte, revidirte Auflage. ➤

Mit dem Bildniß des Verfassers.

4 Teile in 2 Bänden. 16 Mark 80 Pfg.

Bildniß mit Facsimile ist auch allein zum Preise von  
1 Mark zu beziehen.

**Kirchenheizung**  
Specialität seit 1876  
Illustrirte Broschüre gratis  
**Sachse & Co., Halle S.**

Von der anerkannt vortrefflich geleit. Zeitschrift für Pastoraltheologie „Halle was du hast“, hrsrg. von Prof. D. Sachse, sowie Zeitschrift f. Rel. Unterricht, hrsrg. von Fauth u. Köster, verl. beh. Abonn. stets gern Probehefte gratis u. franco S. Reuthers Verl.-Bch., Berlin, Charlfr. 2.